

## **Deutscher Verfassungsrichter mahnt: «Der Kern des Rechtsstaats, die Bindung der Politik durch das Recht, hat an Wirkmächtigkeit verloren.»**

*Es führt kein Weg vorbei am Einsatz für mehr direkte Demokratie*

von Karl-Jürgen Müller\*

*In den Wochen und Tagen um den 3. Oktober herum wurden **die** Deutschen daran erinnert, dass es vor 25 Jahren eine geschichtliche Zäsur gegeben hatte:*

**Die** Zweiteilung desjenigen Teils von Deutschland, **der** nach 1945 von den vier Siegermächten als Besatzungszonen betrachtet und behandelt worden war, wurde mit dem Beitritt **der** Deutschen Demokratischen Republik zum Geltungsbereich **des** Grundgesetzes **der** Bundesrepublik Deutschland beendet.

Spielfilme und Dokumentationen über **die** unmittelbare Zeit vor dem 9. November 1989, dem Tag **der** Maueröffnung in Ost-Berlin, und vor dem 3. Oktober 1990, dem Tag **des** Beitritts **der** DDR, zeugen von dem verbreiteten Willen **der** Menschen, ihr Zusammenleben auf eine neue Grundlage zu stellen: Demokratie, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Rechtsstaat.

Was ist, 25 Jahre später, davon geblieben?

### **Das Grundgesetz bietet gute Möglichkeiten**

**Das** Grundgesetz hätte gute Möglichkeiten für **die** Erfüllung **der** Wünsche **der** Deutschen geboten. Auf **der** Anerkennung **der** Unantastbarkeit **der** Menschenwürde und dem daraus resultierenden Bekenntnis zu den Menschenrechten (Artikel 1 Grundgesetz) gründet sich **die** Verpflichtung auf einen demokratischen und sozialen Bundesstaat, **der** als Rechtsstaat mit Gewaltenteilung und Gewaltenteilung verfasst ist (Artikel 20 Grundgesetz).

**Die** Festschreibung dieser beiden Artikel in **der** sogenannten Ewigkeitsklausel (Artikel 79, Absatz 3) und zudem **die** mehrfache Berufung auf **das Recht**, nicht nur auf **das** Gesetz, als Grundlage jedes staatlichen Handelns zeugen von einer naturrechtlich orientierten Verfassungsgrundlage, **die** – ganz bewusst aus **der** geschichtlichen Erfahrung mit **der** alles **Recht** mit Füßen tretenden nationalsozialistischen Diktatur heraus formuliert – über den reinen Rechtspositivismus hinausgeht.

Rechtsstaat im Sinne **des** Grundgesetzes ist mehr als **die Bindung** allen staatlichen Handelns **an Recht** und Gesetz und **die** Anerkennung **des** Rechts eines jeden Bürgers, gegen jede ihn betreffende staatliche Handlung den Rechtsweg zu beschreiten. Rechtsstaat heißt auch Achtung und Schutz **der** Menschenwürde und **der** Menschenrechte, Verwirklichung von Volkssouveränität und sozialer Gerechtigkeit.

**Sinnkrise des durch das Grundgesetz verfassten Nationalstaats**

Niemand fordert Perfektion von einem Staatswesen, aber **der** Abbau von Demokratie, Freiheit, sozialer Gerechtigkeit und Rechtsstaat in den vergangenen 25 Jahren war doch derart krass, dass jeder Alarm schlagen müsste.

Selbst ein Richter am deutschen Bundesverfassungsgericht sieht **das** offenbar so, auch wenn er eher moderate Worte wählt. Peter M. Huber ist Richter im 2. Senat **des** Gerichts und **hat** am 1. Oktober 2015 mit einem Beitrag für **die** «Frankfurter Allgemeine Zeitung» eine kritische Diagnose **der** deutschen Verfassungswirklichkeit vorgelegt.

Gleich zu Beginn schreibt **der Verfassungsrichter**: «Ein Vierteljahrhundert nach **der** Wiedervereinigung steckt **der durch das** Grundgesetz verfasste Nationalstaat in einer Sinnkrise, **der** Rechtsstaat zeigt Erosionstendenzen, **die** Demokratie schwächelt, **das** Gewaltenteilungsgefüge **hat** sich weiter zugunsten **der** Exekutive verschoben, und **die** Entwicklung **des** Bundesstaats lässt eine Orientierung vermissen.»

**Das** Grundgesetz qualifiziere **die** Bundesrepublik Deutschland als einen «letzverbindlich handelnden, souveränen beziehungsweise souveränitätsbefähigten deutschen Nationalstaat.» Dessen Zweck sei, «den Deutschen Sicherheit nach außen und innen zu gewährleisten, Wohlfahrt, soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit».

**Der** Amtseid verpflichtet **die** Staatsorgane, «ihre Kraft dem Wohle **des** deutschen Volkes zu widmen, seinen Nutzen zu mehren und Schaden von ihm zu wenden» – für Peter M. Huber «keine leere Floskel, sondern eine verbindliche Konkretisierung **des** republikanischen Prinzips».

**Die** Diagnose **der** Verfassungswirklichkeit fällt demgegenüber ernüchternd aus: «**Der** lange Schatten **des** NS-Diktatur, Globalisierung, Europäisierung und Individualisierung haben **das** Wissen um diese Selbstverständlichkeit erschüttert». **Das** «Verständnis für Sinn und Zweck **des** im Dienste seiner Bürger stehenden Nationalstaats» sei geschwunden. «**Der Kern des Rechtsstaats, die Bindung der Politik durch das Recht** (Kant), **hat an Wirkmächtigkeit** verloren.» Selbst in **der** Gerichtsbarkeit gebe es mittlerweile «**die** Forderung nach einer Lockerung **der** Gesetzesbindung».

## Eine Vielzahl staatlicher Rechtsbrüche

Huber nennt als konkretes Beispiel den Umgang mit **der** Euro-Krise. Zurecht!

Weitere Beispiele neben den von Peter M. Huber genannten können hinzuzufügen werden:

- **der** westdeutsche Umgang mit den sozialen Rechten **der** neuen Mitbürger aus **der** ehemaligen DDR, wo **der** Grundsatz, **das** Eigentum «zugleich dem Wohle **der** Allgemeinheit dienen» soll, bei **der** Privatisierung **des** ehemaligen «Volkseigentums» **durch die** «Treuhand» praktisch nirgendwo geachtet wurde;
- **der** mehrfache Bruch mit den Artikeln 25 und 26 **des** Grundgesetzes, wonach **die** allgemeinen Regeln **des** Völkerrechts Bestandteil **des** Bundesrechts sind und wonach **die** Vorbereitung eines und umso mehr **die** Beteiligung **an** einem Angriffskrieg verfassungswidrig und unter Strafe gestellt sind, seit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf Jugoslawien;

- **die** Missachtung **des** Rechts auf Selbstbestimmung **der** Völker **durch** eine aktive Beteiligung **an** Staatsstreichen, zuletzt in **der** Ukraine im Februar 2014 – und damit **die** Heraufbeschwörung einer gewalttätigen Auseinandersetzung im Osten und Südosten **des** Landes;
- **die** staatliche Akzeptanz von rechtsfreien Räumen, in denen nur noch **das** «**Recht des Stärkeren**» herrscht; erneut **hat** eine Polizistin darauf hingewiesen: Tania Kambouri in ihrem Buch «Deutschland im Blaulicht – Notruf einer Polizistin»;
- **der** Bruch bestehender Rechtsvorschriften im Umgang mit den ins Land kommenden Flüchtlingen; in einem Brief vom 7. Oktober 2015 **an die** deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel schreiben selbst 34 CDU-Politiker und CDU-Amtsträger: «**Die** gegenwärtig praktizierte «**Politik der** offenen Grenzen» entspricht weder dem europäischen oder deutschen **Recht**, noch steht sie im Einklang mit dem Programm **der** CDU.»

## Gefährliche Reden vom «Ausnahmestand» und von **der** «Alternativlosigkeit»

Diese und andere Rechtsbrüche werden von den tonangebenden Politikern und deren Gefolgsleuten in den Leitmedien immer wieder mit **der** Aussage gerechtfertigt, Deutschland befinde sich in einer Art Ausnahmestand. Aber wer weiß denn noch, dass diese Art **der** Rechtfertigung politischer Entscheidungen jenseits **des** Rechts in **der** deutschen Geschichte auf **die** schiefe Ebene **des** Abstiegs in **die** totalitäre Diktatur geführt **hat**?

Wo **der** Rechtsstaat aufhört, **hat** auch **die** Demokratie keine Chance mehr. **Die** wiederholte Berufung auf den vermeintlichen «Ausnahmestand» oder auf **die** vermeintliche «Alternativlosigkeit» politischen Handelns gehört zur Diktatur und passt nicht zur Demokratie.

Parallel zur Erosion **des** **Rechtsstaats** benennt **der** deutsche **Verfassungsrichter** deshalb auch **die** Gefährdungen **der** Demokratie. **Die** zeigen sich zum Beispiel bei **der** «Auslagerung von Staatsaufgaben auf unabhängige Behörden und Private». **Die** inhaltliche Annäherung **der** grossen Parteien nehme «dem Wähler **die** Möglichkeit zur Einflussnahme.

Wo es keine Alternativen gibt, gibt es auch keine Wahl.» Hinzu komme, «dass **das** Wahlrecht, **die** Ausgestaltung **der** Politikfinanzierung, **das** Fehlen direkter Demokratie auf Bundesebene sowie **die** Organisationsstrukturen **der** politischen Parteien **die** Selbstreferentialität **des** politischen Systems begünstigen und **die** Sprachlosigkeit zwischen Bürgern und **Politik** verstärken».

Aber wir haben gelernt: Wir sind **das** Volk!

Hubers Fazit ist zweigeteilt: Zum einen fasst er zusammen: «25 Jahre deutsche Einheit unter dem Grundgesetz sind **an** diesem nicht spurlos vorbeigegangen. **Die** Spannungen zwischen Sein und Sollen haben zugenommen, **das** Verständnis für seine Grundentscheidungen nicht.» Zum anderen bietet er einen Ausblick **an**. Wo **die** Grundlagen

**der** Verfassungsordnung erodieren, «sind wir alle gefordert; denn eines haben wir von **der** erfolgreichen Revolution in **der** DDR gelernt: Wir sind **das** Volk!»

Es gibt Stimmen in Deutschland, **die** sich in dieser Situation auf **das** Widerstandsrecht in Artikel 20, Absatz 4 Grundgesetz berufen. Dort heißt es: «Gegen jeden, **der** er unternimmt, diese Ordnung [**des** Grundgesetzes] zu beseitigen, haben alle Deutschen **das** **Recht** zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.»

Wie sinnvoll ist **die** Berufung auf **das** Widerstandsrecht?

Aber wie sinnvoll und wie praktikabel ist **die** Berufung auf diese Bestimmung **des** Grundgesetzes? **Das** «Widerstandsrecht» wurde Ende **der** sechziger Jahre als Ausgleich für **die** heftig kritisierten Notstandsgesetze ins Grundgesetz aufgenommen. **Die** Formulierung ist indes wenig fassbar. Dies gilt insbesondere für **die** Bedingung, «wenn andere Abhilfe nicht möglich ist». Wer entscheidet hierüber? Und wie konstruktiv ist dieses **Recht** auf Widerstand? Was heißt «Widerstand». Manche denken **an** den 20. Juli 1944.

Damals gab es kein kodifiziertes «Widerstandsrecht». Soll Gewalt erlaubt sein, sollen Rechtsbrüche erlaubt sein? Wie passen Rechtsbrüche zu einem Eintreten für den Rechtsstaat? Oder wie sonst soll **der** Widerstand praktisch aussehen, wenn er über **das**, was **die** Grundrechte sowieso gewähren – Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit usw. – hinausgehen soll? Welche Folgen **hat** er? Wer übernimmt **die** Verantwortung für mögliche Opfer, wenn zum «Widerstand» aufgerufen wird?

**Der Verfassungsrichter** Huber **hat** in seinem Text eine interessante Passage formuliert: «Auch **das** berühmte Resümee Bärbel Bohleys – wir wollten Gerechtigkeit und bekamen den Rechtsstaat –, **das** man nicht nur als lakonischen Hinweis darauf verstehen kann, dass es auch im Rechtsstaat Ungerechtigkeiten und Härten gibt, sondern als Rechtfertigung dafür, sich im Interesse individueller Gerechtigkeits- oder Moralvorstellungen über **das** **Recht** hinwegsetzen zu dürfen, mag dazu beigetragen haben, dass **das** Verständnis für **die** Bedeutung von Form-, Zuständigkeits- und Verfahrensvorschriften erodiert ist.

Sie erscheinen manchem Akteur als juristische Quisquilie, wobei **der** Blick dafür verlorengelassen, dass gerade diese formellen Anforderungen Garanten von Legitimität und Rechtssicherheit sind. Da es im freiheitlichen Rechtsstaat keine verbindliche Moral gibt, kann **die** Berufung auf individuelle Moral- und Gerechtigkeitsvorstellungen oder politische Opportunitätserwägungen **die** Abweichung vom **Recht** nicht rechtfertigen. **Der** Rechtsstaat existiert **durch** **das** Gesetz, oder er existiert nicht.»

**Der** reine Voluntarismus kann keine Grundlage für **das** Zusammenleben sein

Man muss diese Ansicht nicht in allen Punkten teilen, aber auch **die** berechtigte Kritik am Rechtspositivismus, **der** in diesen Zeilen durchscheint, darf nicht dazu führen, mit **der** Behauptung, ein Gesetz widerspreche dem Naturrecht, dieses Gesetz nicht mehr zu achten. Geht es nicht vielmehr darum, sich überall da, wo **das** positive **Recht** nicht dem Naturrecht entspricht, friedlich dafür einzusetzen, dass **die** Gesetze oder deren Auslegung sich so ändern, dass sie nicht mehr dem Naturrecht widersprechen?

**Der** reine Voluntarismus, mag er sich auch moralisch geben und noch so gut begründet sein, kann keine Grundlage für **das** Zusammenleben sein. Und wer unterscheidet dann noch zwischen berechtigtem «Widerstand» und den sattsam bekannten farbigen Revolutionen und deren Folgen? Soll erneut einem Frühling **des** «Widerstands» **der** Herbst und Winter folgen? Da **hat der Verfassungsrichter** schon **Recht**: «**Der** Rechtsstaat existiert **durch das** Gesetz, oder er existiert nicht.»

## Stattdessen: Direkte Demokratie

«Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.» **Das** Volk kann diese Staatsgewalt auch **durch** «Abstimmungen» ausüben. So steht es im Grundgesetz. Zurecht beklagt Peter M. Huber «**das** Fehlen direkter Demokratie auf Bundesebene». Den Deutschen wird bislang vorenthalten, was **das** Grundgesetz gebietet.

Huber gehörte als CDU-Mitglied bis 2012 dem Kuratorium **des** Vereins «Mehr Demokratie e. V.» **an**. Dieser Verein setzt sich für **die** Möglichkeit von Volksinitiativen, Volksbegehren und Volksentscheiden auf Bundesebene ein. Hinzu kommen Referenden, **die** dem Volk **die** Möglichkeit **der** Ablehnung eines vom Parlament beschlossenen Gesetzes geben.

**Das** Volk als aktiver Gesetzgeber und Kontrollinstanz **der** parlamentarischen Gesetzgebung wären **der** Garant dafür, dass **Recht** und Gesetz sich annähern. Es wäre ein Garant dafür, dass Demokratie, Freiheit, soziale Gerechtigkeit und Rechtsstaat verwirklicht werden könnten. **Die** Schweizer Geschichte lehrt dies, aber auch, dass **der** Weg hin zu mehr direkter Demokratie ein langer und steiniger Weg ist.

Nach 1990 **hat** es auch in Deutschland große Fortschritte auf dem Weg hin zu mehr direkter Demokratie gegeben. Vor allem in den Gemeinden **hat** sich sehr viel getan. Nur auf Bundesebene gab es – nach vielen hoffnungsvollen Zeichen vor **der** letzten Bundestagswahl – mit **der** neuen Regierung herbe Rückschläge.

Aber mussten deshalb auch **die** Forderungen nach mehr direkter Demokratie so viel leiser werden als in den Jahren zuvor? Dafür gibt es keinen überzeugenden Grund! Warum nicht hier wieder anknüpfen! Denn wirklich: Wir sind **das** Volk! Und wir werden nicht ruhen; denn direkte Demokratie ist unser **Recht**!

Volkssouveränität fängt damit **an**, dass sich jeder Bürger auch so sieht: als **der** wirkliche Souverän. **Das** braucht Veränderung im Denken und im Gefühl. Und es braucht Unterstützung. Aber **das** ist unverzichtbar, **die** «conditio sine qua non». Andere Völker wie **die** Schweizer haben es vorgemacht. **Das** können **die** Deutschen auch.

\* Karl-Jürgen Müller ist Lehrer **an** einer deutschen Berufsschule. Er unterrichtet **die** Fächer Deutsch, Geschichte und Gemeinschaftskunde.

### Quelle:

Karl-Jürgen Müller, „Deutscher Verfassungsrichter mahnt: «Der Kern des Rechtsstaats, die Bindung der Politik durch das Recht, hat an Wirkmächtigkeit verloren.»“, <http://www.seniora.org> , 14.10.2015